

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 46

Artikel: Die Sackgumper oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ulrich Weber

Die Sackgumper

oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten

21. FOLGE:

Ein merkwürdiges Trio

Der Samstag am Fest

Das Eidgenössische Sackgumperfest entwickelte eine gewisse Eigendynamik. Der Freitag war so sagenhaft ausgefallen, dass alle es weitersagten und jedermann wiederkam. Weil es so schön war, kamen die Leute, und weil die Leute kamen, war es so schön.

In den Samstagzeitungen erschienen bereits verlockende Bilder voller Sonne, Kampfschweiss und gesundem Schweizertum. Die Boulevardzeitung brachte unter dem Titel «Die schönste Winkelriederin» eine fast seitenhohe Photographie von Gabi, welche ihre Traumfigur voll zur Geltung brachte.

Die übrigen Ehrendamen probten den Aufstand und drohten, keine Minute länger ihres Amtes zu walten, wenn Gabi nicht sofort einen Büstenhalter überstreife. Das Sackgumpen sei ein moralisch einwandfreier Sport und habe seit Jahrhunderten nichts mit Erotik zu tun, und daran wolle man sich halten. Das Ultimatum verhallte ungehört, und züchtig gingen die Mädchen weiterhin ihrer Pflicht nach. Ja, einige von ihnen gingen schliesslich mutig zum Gegenangriff über und entledigten sich ebenfalls des besagten Kleidungsstückes, doch zeitigte dies lange nicht dieselbe Wirkung wie bei Gabi.

Bundesrat Ritschard trifft ein

Als am Samstagmorgen Bundesrat Willi Ritschard als freudig erwarteter Ehrengast in Winkelrieden eintraf, ergatterte er sich die «schönste Winkelriederin» sofort als Begleiterin; denn erstens hatte er die Boulevardzeitung auch schon gelesen, zweitens wusste er, was er den Journalisten schuldig war, und drittens gefiel ihm Gabi einfach.

Der Samstag gestaltete sich so strahlend wie der Vortag, und die Sackgumper litten unter der heissen Witterung. Am Samstag stand die zweite Wettkampfdisziplin, der «Springer», auf dem Programm. Dani und Hogi hatten wiederum Glück und konnten zu

einer Zeit antreten, da die Sonne noch nicht allzu hoch stand. Erneut sprang Hogi den andern von Anfang an davon und visitierte einen Start-Ziel-Sieg an, und Dani vermochte sich ebenfalls von Beginn weg auf Platz zwei zu etablieren. Remigius Inderbitzin hatte in der Nacht offensichtlich etwas zu ausgiebig dem Bier zugesprochen und wirkte heute schwerfällig und prall wie ein Kartoffelsack. Ja, da zeigte sich eben, wie wichtig die umsichtige und strenge Überwachung dieser naturverbundenen Berglersöhne im Unterland war. Hoherfreut spornten die Winkelrieder ihre beiden Spitzenleute an, welche von Meinrad augenscheinlich gerade auf dieses Wochenende hin auf Höchstform getrimmt worden waren. Der Stil der beiden hätte allerdings kaum unterschiedlicher sein können. Hogi sprang mit der Kraft eines Bullen, Dani mit der Eleganz einer Gazelle über die 15 Eisenbahnschwellen, die als zu überwindende Hindernisse in die 72 Meter lange Flachstrecke gelegt worden waren. Im Endeffekt erreichten die beiden allerdings nahezu das gleiche Tempo. Reporter hoben denn auch gebührend hervor, dass das Sackgumpen jedem Sportler die Möglichkeit gebe, auf seine Weise, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, ansprechende Leistungen zu erlangen.

Hogi vermochte auch diesmal die Spitze zu halten; allein, weil Dani am Schluss den idealeren Gumper-Rhythmus über die Eisenbahnschwellen fand, vermochte dieser fast zu Hogi aufzuschliessen und musste sich schliesslich nur um einen Sack-Viertel geschlagen geben.

Das knappe Resultat gab erneut jenen Kräften Auftrieb, die schon seit Jahren vehement die Herstellung von Zielphotos und die elektronische Zeitmessung verlangt hatten. Zentralpräsident Werner Ziegler betonte jedoch einmal mehr, die Wiedergabe der Zeit in Hundertstelsekunden würde ältester Tradition krass widersprechen, auf direktestem Weg zur Kommerzialisierung und damit letztlich zum Ende dieser ertümlichen Sportart führen.

Das Bähnlein bekommt Zugkraft

Das Fest offenbarte eine weitere Überraschung: Immer mehr zeichnete sich ab, dass neben den Sackgumper- und Festbegeisterten noch eine weitere Kategorie von Leuten den Weg nach Winkelrieden gefunden hatte: Besucher, die in erster Linie das aussergewöhnliche Festbähnchen zu sehen wünschten, welches vor einer Woche in vielen Zeitungen, im tiefen Sumpf steckend, abgebildet gewesen war. Das waren beileibe nicht nur Spottlustige, die den Schlamm und den Dreck ohnehin nicht mehr vorfanden, sondern auffallenderweise viele Hobby-Eisenbahnler, die das wunderschöne Modell von nahe sehen, erleben und befahren wollten. Unter den Eisenbahnfachleuten, die ohnehin eine verschworene Gemeinschaft waren, musste sich inzwischen längst herumgesprochen haben, dass Winkelrieden an seinem Sackgumperfest eine historische Rarität vorzuführen hatte.

In den Festhallen sah man auch am Samstagabend rundum glückliche Gesichter. Einträchtig sassen das Organisationskomitee, die Ehrengäste und ihre Frauen beisammen, und den sieben Aufrechten war es sawohl, hatten sie doch durch den bisherigen Festverlauf und den Besucherstrom mächtig Auftrieb erhalten. Mitten unter den Leuten sass auch die schöne Gabi, ihr zur Linken Hogi Leimgruber, ihr zur Rechten Dani Renggli, und Gabi flirtete in Stereo mit den beiden. Auch heute wieder hätten die beiden Burschen spätestens um zehn Uhr im Bett liegen müssen, doch fürchtete jeder, der Konkurrent könnte in der Zeit, in welcher der andere schlief, bei Gabi entscheidend Terrain gewinnen.

Die Todesfahrt

Je länger Dani und Hogi nun aber zeitlich zu übermarchen begannen, um so mehr beschlich sie ein rabenschwarzes Gewissen, und sie machten sich in der grossen Festhalle immer kleiner, um ja nicht von Meinrad gesehen zu werden. Als nun Gabi in ihrem Übermut die beiden aufforderte, mit ihr auf die Super-Achterbahn zu kommen, wurde ihnen erst

recht wind und weh; allein, der Zwang war stärker.

Die Bahn zog die drei in schwindelnde Höhen, stürzte sie in gähnende Tiefen, drückte sie nach links und rechts an die Wände, zog sie fast aus dem Rennschlitten und drückte sie brutal zusammen. Es war ein schreckliches Wechselbad von Loopings, nahezu freiem Fall und Gewaltbremsungen, man wurde entwertet und beschwert, gekippt und gewippt, doppelt und dreifach gedreht, und nie wusste man, was der nächste Punkt in diesem Marterprogramm war. Das vorbeisausende Lichtermeer der Nacht, die Musik, der Lärm – es war nicht mehr zum Aushalten.

Dani litt, stöhnte, wand sich, schrie, verlor jegliche Haltung und hoffte nur noch, dass es ganz schnell zu Ende sein würde. Und dafür zahlte man sogar noch!

Endlich war es zu Ende. Dani wankte hinaus, nicht mehr darauf achtend, wo Gabi und Hogi waren. Er hatte genug mit sich selber zu tun. Er setzte sich und vergrub den Kopf zwischen den Armen.

Ein Donnerwetter

«So! Da seid ihr also, ihr verdammten Sürmel!» schrie plötzlich eine wütende Stimme. Dani schaute entsetzt auf. Vor ihm hatte sich Meinrad Hablützel aufgefällt, kreidebleich vor Erregung. Ob sie eigentlich von allen guten Geistern verlassen seien? Auf diese Foltermaschine aufzusteigen! Und ob sie eigentlich wüssten, was für Zeit sei? Den nackten Hintern müsste er ihnen verhauen ...

An diesem Abend konnte Dani lange nicht einschlafen. Vom Horrortrip hatte er sich zwar bald wieder erholt, aber drunten in der Gasse war ein ständiges Kommen und Gehen, Türgeschleuze und Geschimpfe. Der Fitness-Salon Rosmarie hatte Hochbetrieb und arbeitete rund um die Uhr.

Gemeinsam verliess das Trio die Stätte seiner Schmach und schwankte heimwärts. Heute abend erübrigte sich die Frage, wer von den beiden Männern bei Gabi das bessere Ende behalten würde.

Vorabdruck in gekürzter Fassung mit freundlicher Genehmigung des Wado Verlags, Zürich